

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 3

Rubrik: Heiter ist das Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiter ist das Leben

Hermann Hiltbrunner

... vorwiegend heiter!

«Nie sind mir so viele traurige Dinge in den Sinn gekommen», schrieb N. O. Scarpi, als er seinen Beitrag zum Thema «Heiter ist das Leben» aufzuzeichnen im Begriffe war. Wenn schon diesem Weltmann nichts Heiteres einfallen will, wie sollte da ein zwar nicht weltfremder, aber doch sehr oft weltabgewandter Lyriker Heiteres zu erzählen wissen? Welche Voreiligkeit, welche Leichtfertigkeit von mir, dem Nebelpalter etwas für diese Rubrik versprochen zu haben!

Heitere Zufälle, Begebenheiten, Streiche – ich habe Sinn dafür, aber sie häuften sich in meinem Leben nicht so, daß sie im Meer der Erinnerungen Sedimente zu bilden vermocht hätten. Ein paar Einsprenglinge dieser Art habe ich anderswo ausgegraben, nach Neuem aber wühle ich vergeblich.

Ist das nicht traurig? Oh, ich bin keineswegs traurig; ich bin vorwiegend heiter. Wolkenlosigkeit – was ist es damit! Wenn schon vierzehn Tage Mittelmeerheiterkeit mich wolken- oder nebelsüchtig machen, ist man offensichtlich nicht zu ewiger Heiterkeit begnadet. Ich habe mich damit abgefunden, ohne ein Trübling geworden zu sein.

Also ich kann keine Historien, Müsscherli oder Stückli erzählen, über die man lachen kann, obgleich ich selber viel lache. Als freier Schriftsteller dieses Landes hätte ich eigentlich nichts zu lachen, aber ich lache dennoch und freue mich über alle, die Belachenswertes erzählen können.

«Statt Geschichten zu erzählen, bringt er wieder einmal Biographie», denkt der ungeduldige Leser. Wenn er nur denkt! Dann denkt er auch: das ist der Lyriker. Und dann hat er richtig gedacht. Und

er denke weiter, daß Lyriker geborene Melancholiker seien, sanfte Trauerweiden, Aeolsharfner, Musiker der Einsamkeit, Sänger der Nacht, Organisten des «Gestirnten Himmels», Hornisten der Oede und Menschenleere – und so weiter, und heiter seien sie höchstens, wenn der Mollignon im Glase glänzt.

Das stimmt – bedingt. Wir Lyriker sind aber auch in Gesellschaft keine



Hermann Hiltbrunner
Photo Ernst Koehli, Zürich

Heiterlinge, sondern wahrhaft fröhliche Menschen. Wir brauchen kein Witzbuch hervorzuziehen, um zu lachen. Wir machen unsere Witze selbst – über uns selbst. Wir machen sie zuweilen aber auch über die, welche wir etwa «Jovialiker» und «Sonoriker» nennen. Sie sitzen am Nebentisch, im Nebenhaus und zeichnen sich aus durch ein unerhört leeres, jedoch lautes Gelächter – durch jenes geringe Lachen, das so sehr kennzeichnend ist, daß

wir uns genötigt sahen, der bisherigen Charakterologie einen neuen Typus, eben den Sonoriker einzugliedern. Unter größter Heiterkeit, versteht sich.

☆

«Heiter ist das Leben?» fragte da ein Junger und fuhr fort: «Schön ist es manchmal, interessant auch, aber heiter ist es nicht.» Ist der junge Mann ein Pessimist? Er ist dem Leben zugewandt, und er findet es also sehr oft schön. Heiter ist für ihn kein Wort. Und auch mir scheint, es sei ein Alterswort. Aber dann hat es wohl einen andern Inhalt als in der Nebelpalter-Rubrik? Doch wird der Nebelpalter kaum nur die Heiterkeit auf Kosten anderer im Auge gehabt haben.

Diese nämlich, die Schelmenstreiche, die kleinen Gaunereien, die belachenswerten Ein- und Zufälle, die humorvollen Aktionen und Reaktionen von Mensch zu Mensch sind eine, Heiterkeit aber, wie ich sie nun verstehen will, ist eine andere Sache. Ich verstehe sie als einen grundsätzlichen Zustand, als eine Grundstimmung, welche einen Menschen befähigt, alle Schwierigkeiten dieser Welt zu bestehen und also hinter sich zu bringen. Da ist allerdings wenig Witz dabei, hingegen Humor, – höherer Humor. –

Ich messe meine Heiterkeit an meiner Melancholie, ja, ich erreiche sie durch Melancholie. Nur am Trüben erkennen wir das Licht. Gemeint aber ist nie die Melancholie, nie die Trübnis, nie der Tod, sondern die Heiterkeit, das Licht, das Leben.

Aus dieser grundsätzlich-weltanschaulichen Heiterkeit heraus habe ich seinerzeit dem Nebelpalter voreilig zugesagt. Und nun habe ich leider die meisten Leser enttäuscht und gelangweilt. Aber das nehme ich nun auf mich und trage es – in größter Heiterkeit.

Eine junge Dame, die sich für eine große Sängerin hält, wird aufgefordert, in einer Kirche ein Solo zu singen. Am nächsten Morgen sagt sie zu ihrem Bruder:

«Ich hätte nie gedacht, daß meine Stimme den großen Raum füllen würde.»

«Nein», sagt der Bruder, «ich dachte sogar, sie würde ihn leeren.» n. o. s.

Preiswürdig, rasch und gut
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich

Eine Dame besucht den zoologischen Garten. Vor dem Nilpferd fragt sie den Wärter:

«Ist das nun ein Männchen oder ein Weibchen?»

«Das», erwidert der Wärter indigniert, «ist eine Frage, die nur ein anderes Nilpferd angeht.» n. o. s.